



Die Vorboten

Hallo zusammen!

Ich bin neu hier seit heute, ich dachte mir es wird mal Zeit meine Leidenschaft auch mit anderen zu teilen. Ehrliche Kommentare und Verbesserungen liegen mir sehr am Herzen!

Dies ist eine Geschichte, die ich geschrieben habe nach der Vorlage eines Rollenspiels, das ich mit anderen Online gespielt habe. Sie spielt dem Rollenspiel-Server entsprechend in der Welt von Conan dem Barbaren (aus dem Spiel: Age of Conan).

Bisher ist es mein liebstes Stück, aber ich kann mich nicht aufraffen es weiterzumachen, geschweige denn fertig zu stellen. Vielleicht finde ich hier wieder etwas Motivation. Daher eine Leseprobe. Ich hoffe es gefällt euch ein wenig.

(Habe es mehrere Male Probe gelesen um möglichst Fehler zu vermeiden, aber nachdem ich irgendwann Kreuzchen in den Augen hatte, dürft ihr auch gern auf Rechtschreibfehler ect. aufmerksam machen.)

1.

Es war eine kalte, klare Vollmondnacht, als Latui lautlos die Straßen zum stygischen Hafen in Khemi schritt. Der Sand war feucht vom nächtlichen Tau und fühlte sich härter an als sonst. Doch sie nahm es kaum wahr, rückte stattdessen ihre Maske unter der dunkelblauen Kapuze zurecht und atmete geräuschlos tief durch.

„Da vorne ist er.“

Eine der Krähen-Wachen, die Latui bis hierher begleitet hatte, zeigte unter dem Torbogen hindurch, direkt zu einer kleinen Menschenansammlung am Hafen. Es war mitten in der Nacht, doch das stumme Treiben war rege. Lauter dunkle Schatten beluden und entluden ein geisterhaft wirkendes Schiff, so leise dass sie es nicht glauben würde, hätte sie es nicht gerade mit eigenen Augen gesehen. Es waren viele, doch ihn erkannte sie sofort.

Die Diebin hatte ihn noch nie zuvor gesehen, er war nicht mal besonders viel größer als die anderen, oder auffälliger. Sie konnte ohnehin nur Umrisse erkennen.

Trotzdem, ihr Blut gefror, ein kalter Hauch streifte ihre Haut und stellte ihre Nackenhaare auf. Sie spürte blanke Boshaftigkeit, Ruhe und Leere. Und ohne ihn zu kennen, wusste sie sofort wer er war. Ihre menschlichen und diebischen Instinkte schrien es ihr förmlich entgegen. Er hinterließ eine so markant kalte Spur, dass sie sich fragte, wieso niemand sonst ihn bisher so gesehen hatte. zumindest hatte man ihr erzählt, er wäre ein ehrenvoller, strenger Heerführer. Ein stattlicher Soldat. Doch jetzt wo sie seine Anwesenheit sogar spüren konnte, war sie ganz anderer Meinung.

„Ich finde den Weg jetzt allein“, bestimmte sie knapp.

Ohne auf die Einwände der Wache einzugehen setzte sie ihre Schritte raubkatzenartig nach vorne, wie immer. Und wenn da vorne der Teufel selbst stand, das was hinter ihr her war, war schlimmer. Und was würde schon passieren?

„He du Göre du kannst jetzt nicht so einfach da hin!“

„Ist mir egal“

„Hast du mir nicht zugehört?“

Unsanft packte die Wache Latui am Arm und zerrte sie von den Beinen, doch die Diebin hatte sofort einen



Die Vorboten

Konter parat. Blitzschnell nutzte sie seinen Griff um sich daran hoch zu stemmen und ihm gegen den Brustkorb zu treten.

„Du Miststück, hör auf!“

„Halt die Klappe und lass mich los du Affe!“

Latui stöhnte schmerzverzerrt auf als er ihren Arm zu drehen begann. Doch plötzlich ließ die Wache sie los und verbeugte sich tief. Die Diebin hatte alle Mühe nicht auf den Boden zu fallen wie ein Sack voll Kartoffeln, doch sie fing sich gerade so mehr oder weniger grazil auf.

Die Kalte Stimme schlang sich durch die Nacht wie ein Frostpfeil und traf Latui unvorbereitet, sodass sie gezwungen war dem Schatten vor ihr in die Augen zu blicken.

„Was ist hier los.“

Seine Stimme war normaler, als sie es erwartet hatte. Dennoch schwang eine dämonische Seelenruhe und Bestimmtheit darin, dass es sie ganz leicht schüttelte.

„Meister Huron!“, die Wache verbeugte sich tief vor dem Mann. „Das hier ist... Ich weiß nicht, wer sie ist. Sie sagte sie sei die Katze und müsse euch dringend sprechen. Ich habe sie hergebracht doch dann wollte das sture Weib ausbüchsen!“, knurrte er in Latuis Richtung.

„Nenn mich nicht Weib“, entgegnete sie ohne den Wachmann anzusehen.

„Spiel dich vor dem Meister nicht so auf, Weib!“

Die Betonung von Weib, war in Latuis Augen eindeutig die Falsche. Sie trat der Wache so schnell und unerwartet an den Knöchel, dass diese mit einem schmerzhaften Jaulen zu Boden ging. Die Katze hatte dafür nur einen kalten Seitenblick übrig.

„Nenn mich nicht Weib, du Affe.“

Nicht einmal einen Augenaufschlag später standen sofort zwei kräftige Männer an Hurons Seite, die Hände an ihren Waffen und bereit zu töten. Die Diebin war etwas beeindruckt, ließ sich aber nichts anmerken.

„Wie niedlich. Schickt eure Schoßhunde zurück in den Zwinger, ich bin nur ein kleines Kätzchen, ich tu schon keinem was.“ Ihr amüsiertes Grinsen war unter dem Mundschutz nur zu erahnen, doch ihre goldenen Katzenaugen strahlten Huron verächtlich entgegen. „Ihr habt doch keine Angst...?“

Der Schattenmeister bäugte die Diebin völlig emotionslos, die einzige Regung war das Zucken seines Mundwinkels, so routiniert, dass sie es fast übersehen hätte.

Huron hob seine Hand leicht, um seinen Leibwachen zu bedeuten, die Waffen stecken zu lassen. Misstrauisch folgten sie seinem Befehl.

„Katze, Kätzchen, Göre.. wie auch immer. Was erlaubt ihr euch hier aufzutauchen, vor meinen Augen und so ungehobelt und überheblich Ärger zu machen. Wisst ihr überhaupt, wen ihr vor euch habt?!“

Seine eiskalten, blauen Augen musterten die junge Frau vor ihm, die, statt zurückzuweichen, mit verschränkten Armen vor dem Schattenmeister stand und seinen Blick erwiderte.

„Irgendeinen geheimen Heerführer der Krähen, schätze ich“, erwiderte Latui kalt.

„Irgend ein geheimer Heerführer also. Hütet eure Zunge oder irgendein Heerführer wird euren Kopf auf einem Spieß am Hafen ausstellen, und eure hübschen großen Katzenaugen auf seinem Schreibtisch zur Schau stellen.“

Huron durchbohrte die Diebin förmlich mit seinem kalten Blick, und beugte sich etwas zu ihr vor.

„Ich nehme an, Katze, dass ihr nicht gekommen seid um euch mit mir anzulegen. Das wäre eine äußerst dumme Entscheidung, die ich nicht einmal jemandem wie euch zutrauen würde. Also, was ist euer Begehr. Sprecht, oder verschwindet. Und das besser schneller als Zeiren laufen kann...“

Latuis Blick fiel auf den Stygier hinter Huron, dessen Körper schon zum Zerreißen gespannt war. Seine Muskeln waren deutlich mehr sichtbar als noch vor einigen Augenblicken und sein Blick hatte sich an der Diebin festgebissen, wie ein Bluthund an seiner Beute. Sie glaubte sogar ihn leise knurren zu hören. Einen Moment lang schauderte es die Diebin, doch ihre undurchdringliche Fassade ließ keine Emotion nach außen. Sie senkte ihren Kopf mit dem belustigten Lächeln auf den Lippen, dass wie immer nur zu erahnen war.



Die Vorboten

„Schon gut, kein Grund die Köter auf mich zu hetzen“, begann sie leise und warf Zeiren einen verächtlichen Blick zu.

Der Schattenmeister fixierte Latuis Katzenaugen, beugte sich bestimmend und bedrohlich zu ihr vor und ergriff ihr Kinn mit einer Hand. Die Diebin empfand seinen Griff als erstaunlich fest und so präzise, dass sie sich nicht eben so losreißen konnte. Ihr blieb nichts übrig, als ihm in die eisblauen, endlos leeren Augen zu schauen. So leicht, als wär sie eine Puppe, hob er ihr maskiertes Gesicht näher zu sich heran.

„Wenn du meinen ersten Herold noch einmal beleidigst, reiße ich dir persönlich die Zunge raus und halte dich als kleine Stubenkatze. Verstanden?“

Hurons Blick ließ Latui das Blut in den Adern gefrieren. Er war seelenloser und kälter als alles was sie bisher gesehen hatte. Und sie wusste er würde seine Drohung ohne mit der Wimper zu zucken wahr machen.

Noch ehe sie ihre Gedanken fertig gedacht hatte, ließ er die Diebin so abrupt fallen, wie er sie herangezogen hatte. Im letzten Moment ersparte sie sich die Peinlichkeit in den Sand zu stolpern.

Aber was sollte sie jetzt sagen? Hilfe ich habe Probleme und brauche eine Zuflucht? Dafür war die Diebin sich viel zu stolz. Doch Huron schnitt schon ihre Gedanken ab.

„Also Kätzchen, du hast dir ja eine Menge Mühe gegeben jetzt hier zu sein. Nicht ohne Grund nehme ich an. Also was willst du hier.“

Noch immer versuchte die Diebin herauszufinden, woher diese Kälte in seiner Stimme kam, bei der sich ihr unwillkürlich die Nackenhaare aufstellten. Langsam verschränkte sie die Arme vor der Brust und sah dem Krähenmeister direkt in die eisblauen Augen.

„Nun, sagen wir ich habe da ein paar Probleme. Und könnte kurz eine Auszeit gebrauchen.“

„Das Hotel in Khemi ist da drüben.“

Die Diebin dachte sich schon, dass sie es nicht gerade leicht haben würde.

„Du verstehst das nicht.“

Leicht nervös sah sie in die Dunkelheit hinter sich, nur um von Hurons Blick wieder aufgefangen zu werden.

„Ich verstehe sehr gut“, erwiderte er regungslos. „Zeiren, bring sie hier weg. Ich habe keine Zeit für solche Spielchen.“

Gerade als Huron sich umdrehte und den Arm hob um Zeiren das Kommando zu geben, packte Latui den Schattenmeister am Handgelenk, so fest, dass ihre Handschuhe knirschten. Nicht einmal einen Augenblick später hatte sie die Schwerter aller Leibwächter am Hals und zwischen den Augen. Sie warteten nur auf einen Handwink um zuzustechen. Der Meister der Krähen zuckte nicht, noch drehte er sich um. Latuis Herz hätte zerspringen können vor Angst, doch sie schaffte es ihren Blick hartnäckig und furchtlos zu halten. Ebenso wie das Handgelenk des kältesten Mannes, den sie je gesehen hatte.

Es schien ihr, als würde die Zeit stehenbleiben. Huron drehte sich um, erst den muskulösen Oberkörper, dann folgten die Beine. Ihre Knochen fühlten sich bei seinem Anblick tiefgefroren an, doch sie hielt den Schein aufrecht. Der Meister richtete seinen Arm langsam auf, dann zog er ihn rückartig nach oben und die Diebin stolperte gegen seine steinharte, zum Zerreißen gespannte Brust. Eines der Schwerter schnitt ihr dabei in den Hals, doch sie spürte es kaum. Latui betete nur, dass er ihr rasendes Herz nicht hören würde.

„Sehr interessant. Ich hoffe du hast noch etwas zu sagen, bevor ich deinen leblosen Körper ins Meer werfe.“

Die Diebin beruhigte sich krampfhaft. Ihre Atmung regulierte sie ungeachtet des Geschehens mit aller diebischen Schauspielerei. Und am Ende klang ihre Stimme tatsächlich ruhig und beständig.

„Ich kann dir von großem Nutzen sein.“

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!